

ten Ehen mehr herrschte. Dies mag als Emanzipation von kirchlicher Restriktionspolitik gewertet werden. Es lässt aber noch einen weiteren Aspekt deutlich werden: das Modell der patriarchalen Ordnung, in welcher der Vater die Braut bestimmte, griff nicht – der Vater fehlte! Die Emigranten hatten ihre familiären Bindungen hinter sich gelassen. Die patriarchal ausgerichtete Familie als die Institution, in der die Zukunft der Familienmitglieder durch Heirat und Berufswahl entschieden wird, hatte durch die Auswanderung einiger ihrer Mitglieder ihre «Plazierungsfunktion» in gesellschaftlicher Hinsicht eingebüsst. Den Emigranten kam so eine erhöhte Selbstbestimmung zu, durch eine Berufs- beziehungsweise Ehe-Entscheidung den sozialen Status zu verändern. Dass diese Möglichkeit auch entgegen der Sippennorm wahrgenommen wurde, lässt auf eine erhöhte Durchlässigkeit des gesellschaftlichen Ganzen schliessen.

Julius

«Ich bin mit Julius seit letzten Sommer auf dem Lande weil er nicht ganz gut fühlte, nahe bei der Katharina³⁴, und Alexander³⁵, ich habe dort ein Haus gebaut und wir haben im Sinn hier zu bleiben, der Julius ist wieder ganz gesund, es ist viel gesünder auf dem Lande wie in der Stadt.» (27.2.1893). Die Sorge um ihren Sohn Julius war nach dem Verlust ihres Mannes und ihrer beiden jüngeren Kinder zum Hauptanliegen von Karolina geworden. Julius war bei der Übersiedlung nach Troutdale 26 Jahre alt und aufgrund der Wirtschaftskrise ohne Arbeit. *«Wir haben es besser wie in Portland, denn hier hat Julius seine eigene Arbeit und braucht nicht welche suchen.»* (10.1.1895). Nach der Überwindung der Depression der neunziger Jahre des 19. Jahrhunderts scheint er wieder Arbeit in seinem Beruf gefunden zu haben: *«In der Zwischenzeit schafft Julius noch auf seinem Handwerk. Er ist Zinnschmied.»* (13.2.1904). Ansonsten arbeitete er in der Landwirtschaft. *«Julius macht die Kartoffel raus, sie haben guten Preis.»* (24.9.1911). *«Ich war bald drei Wochen, das ich nichts tun konnte, denn ich hatte so Reumathismus im Genick, der Julius hat müssen die ganze Arbeit tun im Haus und Stall.»* (2.1.1914).

Die Sorge um ihren Sohn liess auch Karolinas Wunsch immer stärker werden, dass er heiraten möge. *«Julius ist noch immer ledig, er wird wohl Pätschler³⁶ oder Junggeselle bleiben.»* (28.1.1900). *«Ich wünschte noch, er würde sich mit einem redlichen guten Mädchen verheiraten ehe ich sterbe, aber hier auf dem Lande hat es keine.»* (13.2.1904). Insbesondere bei ihren Portlандаufenthalten störte sie die Ehelosigkeit ihres Sohnes, denn dieser musste dann selbst kochen. Die häufigen Belegstellen in den Briefen zeigen, dass dies nicht in das Geschlechter-Rollenbild passte. *«Es nimmt mich³⁷ immer drei Tage, bis*